

Familien dynamik

Systemische Praxis und Forschung

47. Jahrgang
3 | 2022
DOI 10.21706/fd-47-3

Herausgegeben von Jörn Borke, Christina Hunger-Schoppe und Rieke Oelkers-Ax

IM FOKUS

Familienbilder ...

... in Kinderzeichnungen

... und transstaatliche
Mutterschaft

SEITEN-BLICHE

Die Not mit den Noten in
der Schule

Prozessmonitoring in der
Psychotherapie

AUS DEM FELD

»Neue Autorität« in China –
(wie) geht das?

Verschwörungsglaube und
Familien

Familienbilder



Klett-Cotta

familiendynamik.de

Kurz vor Schluss

DOI 10.21706/fd-47-3-247

Liebe(n) im Alter(n)

Kurt Lüscher, Bern

Statistiken finden sich keine – doch wenn man Berichten in den Medien und aus dem Bekanntenkreis glauben kann, nehmen Partnerschaften verwitweter und geschiedener Menschen im Alter von siebzig oder sogar achtzig Jahren zu. Wissenschaftliche Veröffentlichungen darüber sind mir nicht bekannt. Was ist oder könnte der Fall sein?

Am Anfang – wie so oft – ein Zufall des Begegnens. Doch wie und wo kommen eine 80-jährige Frau und ein gleichaltriger Mann miteinander ins Gespräch? Beispielsweise – dieser Fall ist zugegebenermaßen etwas außergewöhnlich – in der Warteschlange für die Corona-Impfung. Er lässt ihr freundlicherweise den Vortritt, hört zufällig im Gespräch, das sie mit einer anderen Wartenden führt, sie habe gestern einen runden Geburtstag begangen, sieht am Ringfinger, dass sie verwitwet ist, bemerkt die Eleganz ihrer Tasche. Doch man verliert sich, da unterschiedlichen Kabinen zugeweiht, aus den Augen. Sieht sich wieder im Ruheraum, bricht getrennt auf und – *Kairos* – steht sich an der Bushaltestelle gegenüber, redet miteinander. Beim Aussteigen läge die Einladung zu einem gemeinsamen Kaffee nahe. Corona schließt das aus. Doch im letzten Moment gegenseitiges Vorstellen, Nennen des Wohnorts, das Andeuten eines gemeinsamen Museumsbesuchs. Ein bekräftigendes Telefonat. Das Rendezvous kommt zustande. Und auf dem kurzen Weg vom Treffpunkt bis zum Eingang des Museums sehen sich für einige Minuten die Gesichter erstmals ohne Maske.

Die ausgestellten Werke ermöglichen ein tastendes Kennenlernen. Klee bietet viele Anregungen. Auf dem – immerhin etwas verlängerten – Rückweg zum Bus bleibt es indessen – altersstandesgemäß – beim Sie. Ebenso beim nächsten Museumsbesuch. Immerhin mutiert es in den E-Mails in ein »Vornamen-Sie«, was im Französischen, ihrer Muttersprache, nicht unüblich ist. Es kommt – die Lokale sind nach wie vor geschlossen – zur zaghaften Einladung zum Kaffee in seinem, dann in ihrem Daheim.

Was für ein Einbruch in ihre und seine Privatheit! Zeugen eines langen Familienlebens sind allgegenwärtig. Einiges wirkt sogar vertraut, Buchtitel, ein Bild. Doch anderes ist erst einmal fremd, wenn nicht gar befremdlich. Immerhin: Es fehlt nicht an Anstößen zum Erzählen. Auch dies geschieht behutsam: Der Verlust des Gatten, der Gattin, die erwachsenen Kinder, die Enkelkinder, Berufs- und Freizeiten, Krankheiten, Episoden des Gelingens und des Mislingens. Puzzlesteine eines langen, ganz anderen Lebens des Anderen. Dann meldet sich zaghaft *gemeinsames* Erleben: Ein nächster Museumsbesuch, ein gemütliches Essen, ein Ausflug. Das Du ergibt sich von selbst.

Was findet weiter statt? Behutsam der Besuch von Orten früheren Erlebens, Anlass eines vergleichenden und zugleich neuen Erzählens. Ein Gang zu den Gräbern der verstorbenen Gattin, des Gatten; sie sind in den Gesprächen stets respektvoll präsent. Wann und wo sind erste gemeinsame Ferientage angesagt? Dann kommt zwischen beiden

und mit anderen die Rede auf die eigene Beziehung. Wie und wann werden die Kinder (und Enkelkinder) informiert? Wann welche Freunde? Worum geht es eigentlich? Eine Bekanntschaft? Eine Freundschaft? Eine Partnerschaft? Eine Liebesbeziehung? Eine Gefährtschaft? Die treffende Bezeichnung fehlt, denn vieles scheint mit im Spiel, kann oder könnte möglich sein.

Weiteres kommt hinzu: Das Erzählen über vergangenes Erleben, zurück bis in die Kindheit. Berichte über eindruckliche Begegnungen und anregende Reisen. Das Besondere daran: Es ist oft ein Erzählen mit neuen Akzenten, bisweilen ein Finden überraschender Gemeinsamkeiten. Ähnliches gilt für das Porträtieren früherer sowie aktueller Freunde und Bekannte. Wichtig hier, wie diese auf die neue Beziehung reagieren: Da gibt es bemerkenswerte Unterschiede.

Einigkeit besteht darüber: Ein Zusammenziehen liegt nicht im Horizont. Der Aufwand wäre zu groß, die Umstände zu vertrackt. Zudem und beispielsweise: Das Einräumen der Spülmaschine, die entlarvenden Intimitäten des Badezimmers oder die Umständlichkeit beim Anziehen der Stützstrümpfe – solches würde die Poesie stören, vielleicht sogar zerstören, würde das Erstaunen darüber abwürgen, dass irgendwie Unerwartetes, ein Altern mit und in einer neuen Beziehung, möglich scheint.

Tatsächlich: Die Poesie eines »Liebens im Altern« kann keimen. Die Verheißung, nochmals Zärtlichkeit zu erfahren, in der es nicht um das Begehren, sondern um Zuwendung geht, in der Respekt vor dem gelebten Leben des Gegenübers den Ton angibt. Zugleich eine Poesie, in der die Verwunderung mitspielt, sich im Alter überhaupt nochmals verlieben zu können. Indessen auch: Ein Geschehen, in dem der Satz »Bis dass der Tod euch scheidet« keine Formel, sondern nahe Zukunft ist. Irgendwie ver-rückt! – Nein: (Noch) kein Thema der Familienstatistik, der Familiensoziologie oder -psychologie. Einfach, was der Fall ist: Die Chance unverhoffter Wirklichkeit – *Kurz vor Schluss*.